



1. Die Befehle des
gütigen Vaters
aus der Befehle
Jesus Christus
2. Der süße um-
gang Jesus mit
seinen gläubigen
3. Die Befehle
des Vaters im
glauben
4. Der abseher
des Vaters Jesus
von seinen jünger
5. Die Befehle
gottliebigen von ihm
selbst
6. Die Befehle
des Vaters vor Gott
7. Von dem Vater im
Himmel



EX BIBLIOTHECA H. W. OCHS,
AB OCHSENSTEIN.

Die

5.

Wohnung
Bottes bey
den Menschen

Am I. S. Pfingst-Tage.

Anno 1698

in einer Predigt

Aber das Evangelium

Joh. XIV. 23-31.

In der St. Georgen Kirche
zu Glaucha an Halle

vorgesteller

von

August Hermann Francken

S.S. Theol. P. Ord. & P. Glauch.

HALLE /

Druckts Christian Henckel / Univ.

Buchdr. 1701.



GOTT gieße Wasser auff
die Dürstigen / und
Ströhme auff die Dür-
ren / wie Er verheissen hat
zuthun durch den Mund
aller seiner H. Prophe-
ten / durch IESum Chris-
tum unsern Heyland / in
welchen alle Gottes ver-
heißungen sind Ja und
Amen!

Beliebte in dem
Herrn Iesu! Bey dem
Matth. III. 16. wird Ge-
dacht / daß unser Hey-
land von dem Johanne
A 2 sich

sich habe tauffen lassen; da sich denn
 der Himmel über ihm auffgethan
 und der Heilige Geist in Tauben
 Gestalt über ihn herab gefahren/ u.
 auff ihn kommen/ daß er also nicht
 nur mit Wasser/ sondern auch mit
 dem H. Geiste getauffet worden.
 Es hat aber damit sollen angedeu-
 tet werden/ daß der H. Geist auch
 über alle die/ so in dem Nahmen
 IESU CHRISTI getauffet
 werden ausgegossen werden solte/
 und das Christus derjenige sey/
 der mit dem H. Geist tauffe. Gleich
 wie demnach der H. Geist in der er-
 sten Schöpfung über den Wassern
 geschwebet/ und dieselbe fruchtbar
 gemacht: Also schwebet der H. Geist
 über dem Wasser der Tauffe/ und
 wircket in den Menschen/welche das
 durch wiedergeboren werden/ ein
 geistliches/ neues und himmlisches
 Leben. Ja gleichwie der H. Geist
 in Tauben Gestalt sich über unsern
 Herrn Iesum Christum herab ge-
 lass

lassen: Also gehet Er noch allezeit
damit umb/ daß Er auch in uns ei-
ne rechte Zanden art gebähren und
hervorbringen/ und uns also zu ei-
ner rechten Braut des Lammes zu-
bereiten möge/ als von welcher im
Hohenlied Salom. am VI. Cap. ge-
sagt wird: Aber eine ist meine Taus-
be, meine Fromme/ eine ist ihrer
Mutter die Liebste/ und die Außers
wählte ihrer Mutter; da sie die
Töchter sahen/ prieseten sie dieselbe
seelig. Es ist denn wol niemand un-
ter uns/ der nicht in seiner Kindheit
im Nahmen des Vaters/ des Soh-
nes und des H. Geistes getauffet
ware; daher sich dann auch billig
an allen und jeden diese Krafft der
H. Tauffe äußern solte/ das man
sich als einen Tempel und als eine
Wohnung des H. Geistes darstel-
lete/ die Früchte des Geistes in sei-
nem ganken Leben zeigete/ und also
nicht nach dem Fleisch/ sondern nach
A 3 dem

dem geist lebte und wandelte. Solcher gestalt würden wir dann dem HERRN eine angenehme Pfingstfeiern können/ ja so würden alle unsere Tage des Lebens lautere Pfingst-Tage seyn/ und würden uns keinesweges damit vergnügen/ daß wir nur des Jahres einmal mit kalt sinnigen Herzen die Historie von der Ausgießung des H. Geistes/ welche den Aposteln und andern versamleten gläubigen am 50. Tage nach der Auferstehung Christi zu Jerusalem wiederfahren/ erklären anhörten/ sondern wir würden GOTT dem HERRN auch demüthiglich danken/ daß er auch über uns diesen gnädigen Regen herabgeschüttet/ und uns dadurch zu allen guten Wercken tüchtig und fruchtbar gemacht. Wir würden uns freuen/ daß der H. Geist und mit demselben die Liebe GOTTES auch in unser Herz ausgegossen wäre/ und

und würden es vor unsere größte
 Ehre und Herrlichkeit schätzen/ daß
 Gott aus uns/ die wir von Natur
 Behausungen seyn aller unreinen
 Geister/ Tempel und Wohnungen
 seines H. und guten geistes gemach-
 et hätte. Und dieses hiesse dann
 ein Pfingst-Fest halten im Geist
 und in der Wahrheit/ welcherley
 Anbeter auch der Vater suchet.
 Aber nun findet man die Menschen
 in einer ganz andern gestalt/ also
 das man an den allermeisten nicht
 gewahr werden kan/ daß sie jemals
 getauffet/ und des H. Geistes theil-
 hafftig worden sind/ indem sie nur
 nach dem Fleisch leben/ dem geiste
 Gottes widerstreben/ und dem
 unreinen und bösen geiste mit allen
 kräften ihrer Seelen und mit allen
 Gliedern ihres Leibes dienen und
 zu gebote stehen/ daher gehöret den
 auch ihre Pfingsten/ mit zu den Täu-
 gen/ in welchen Gott am meisten
 A 4 belei

beleidiget/ sein geist betrübet / sein
 Werck gehindert / und dem Fleisch
 und Blut/ zu Vollbringung der al-
 lerschändlichsten und bösesten Wer-
 cke/ Zaum und Zügel gelassen wird/
 das gewiß GOTT der HERR wohl
 Ursach hat / solchen Noth und Un-
 flath der so genannten Feste und Fests-
 ertage den Menschen unter die Au-
 gen zuwerffen und seinen Eckel und
 Mißfallen dawieder zu bezeugen.
 O daß man doch solches einmal
 recht möchte erkennen/ und darauff
 bedacht seyn/ wie man doch dem
 HERRN eine h. Pfingsten feyren/
 und dem h. Geiste/ den man mit sei-
 nen Sünden schon längst von sich ge-
 stoßen/ und den manche so viel Jah-
 re wiederstrebet haben/ in seinen
 wirkungen zur rechtschaffenen Birs-
 se und Heiligung Platz lassen wolte/
 damit man eine Behausung GOTT-
 tes im Geist/ und ein h. Tempel im
 HERRN werden möchte. Hiervon
 nun

nun noch ferner zu reden und zu handeln/ wird uns unser heutiges Fest: Evangelium beqveme Gelegenheit darreichen. Ehe wir uns aber zur Betrachtung desselbigen wenden/ so lasset uns mit einander vor dem Angesicht unsers Gttes uns demüthigen/ und umb die Krafft seines guten Geistes beydes im lehren und auch im zuhören anruffen/ so wol im Gebet eines andächtigen und gläubigen Vater unsers/ als auch in dem Christl. Gesange: Nunbiten wir den H. Geist ꝛc.

Evangelium am 1. Pfingst:
Tage Joh. XIV. v. 23-31.

JESUS antwortet / und sprach zu seinen Jüngern: Wer mich liebet / der wird mein Wort halten / und mein Vater wird ihn lieben / und wir werden zu ihm kommen / und

Wohnung bey ihm machen.
 Wer aber mich nicht liebet/ der
 hält meine Worte nicht: Und
 das Wort/ das ihr höret/ ist
 nicht mein/ sondern des Va-
 ters/der mich gesandt hat. Sol-
 ches habe ich zu euch geredt/weil
 ich bey euch gewesen bin; Aber
 der Tröster/ der Heilige Geist/
 welchen mein Vater senden
 wird in meinem Nahmen/ der
 selbige wird euch alles lehren/
 und euch erinnern alles deß/
 das ich euch gesagt habe. Den
 Frieden laß ich euch/ meinen
 Frieden gebe ich euch: Nicht ge-
 be ich euch/ wie die Welt gibt.
 Euer Herr/ der ist/ der rechte nicht/ und
 fürchte sich nicht. Ihr habt
 gehört/ daß ich euch gesagt ha-
 be/ Ich gehe hin/ und komme
 wieder zu euch. Hättet ihr
 mich/

mich lieb / so würdet ihr euch
 freuen / daß ich gesagt habe: Ich
 gehe zum Vater / denn der Va-
 ter ist größer / denn Ich. Und
 nun hab ichs euch gesagt / ehe
 denn es geschicht / auff daß / wenn
 es nun geschehen wird / daß ihr
 gläubet. Ich werde fort mehr
 nicht viel mit euch reden / denn
 es kommet der Fürst dieser
 Welt / und hat nichts an mir.
 Aber auff daß die Welt erkenne /
 daß ich den Vater liebe / und ich
 also thue / wie mir der Vater
 geboten hat. Stehet auff / und
 laßet uns von hinnen gehen.

Singang.

Es war ja wol / Gel. in dem
 HErrn / ein gar liebliches Ge-
 sichte / da Johannes der Tauf-
 fer in den Tagen der Erniedrigung
 A. 6 uns

unfers HErrn Iesu Christi über diesen unsern Heyland den heiligen Geist aus dem offenen Himmel in Tauben Gestalt herabfahren sahe/ und dabey die Stimme hörete: Diß ist mein lieber Sohn/ an welchen ich wohlgefallen habe: Aber viel herrlicher und Majestätischer war dasjenige/ dessen Johannes der Apostel und Evangelist/ da er im Geist war an des HErrn Tage/ gewürdiget ward/ wie ers dann selbst in der H. Offenbarung Cap. XXI. v. 2, 3, also beschreibet: Und ich Johannes sahe die heilige Stadt/ das neue Jerusalem/ von GOTT aus dem Himmel herabfahren/ zubereitet/ als eine geschmückte Braut ihrem Mann. Und hörete eine große Stimm von dem Stul/ die sprach: Siehe da/ eine Hütte Gottes bey den Menschen. Und Er wird bey ihnen wohnen/ und sie werden sein Volck seyn/ und Er selbst/ GOTT mit

mit ihnen / wird ihr G^Dt seyn.
 So sahe dann Johannes nicht nur
 ein angenehmes / liebliches und herz-
 liches Gesichte / sondern es wurde
 ihm auch ausgeleget / was dasselbi-
 ge bedeutete und vorstellete. Denn
 da h^orete er eine grosse Stimme von
 dem Stuhl / die sprach: Siehe da /
 eine H^utte Gottes bey den Men-
 schen / u. s. f. welche Auslegung / von
 G^Dt selbst gestellet / uns dann leh-
 ret / da^s die heilige Stadt / das neue
 Jerusalem / so von G^Dt aus dem
 Himmel herabgefahren / zubereitet /
 als eine geschm^uckte Braut ihrem
 Manne / nichts anders bedeute / als
 den H. Geist in seinen mancherley
 Gaben / wie dieselbige in dem Reich-
 che der Herrlichkeit unsers H^Errn
 I^Esu Christi in denen beruffenen /
 Au^erw^ahlten und Heiligen sich
 finden / und sich als ein herrlicher
 Braut. Schmuck an ihnen ^{au}ßern
 und offenbaren werden. Denn jetzt

ist das Leben der Gläubigen mit Christo noch in GOTT verborgen; Wann aber Christus / ihr Leben / sich offenbaren wird / so sollen sie auch mit ihm offenbar werden in seiner Herrlichkeit Coloss. III. v. 3, 4. Was aber nun von den Auserwählten / Heiligen und geliebten Gottes in dem Reich der Glorie und Herrlichkeit unsers HERRN IESU CHRISTI / allhier bezeuget wird / eben das selbe wird auch von denen / so noch in dem Reich der Gnaden hier auff Erden leben / in gewisser maasse bezeuget / nemlich daß sie Hütten Gottes / Tempel und Wohnungen Gottes und seines Geistes seyn. Hieher gehöret / was Johann. I. v. 14. gesaget wird: Das Wort ward Fleisch und wohnet unter uns / welches eigentlich heisset / und schlug seine Hütte auff in uns; welches Paulus Coloss. I. also erkläret: Mit ihm ist gegeben unter euch / daß ich das Wort

Wort Gottes reichlich predigen
 soll/ nemblich/ das Geheimniß/ das
 verborgen gewesen ist von der Welt
 her/ und von den Zeiten her/ nun
 aber offenbaret ist seinen Heiligen/
 welchen Gott gewollt hat kund
 thun/ welcher da sey der herrliche
 Reichthum dieses Geheimnisses un
 ter den Heyden/ (welches ist Chris
 tus in euch) der da ist die Hoffnung
 der Herrlichkeit. Und was kan klä
 rer hievon gesaget werden/ als was
 wir 1. Cor. III. Cap. v. 16. lesen:
 Wisset ihr nicht/ spricht der Apos
 stel/ daß ihr Gottes Tempel seyd/
 und der Geist Gottes in euch woh
 net; welches 2. Cor. VI. v. 19, also
 ausgesprochen wird: Wisset ihr
 nicht/ daß euer Leib ein Tempel des
 H. Geistes ist/ der in euch ist/ wel
 chen ihr habt von Gott/ und seyd
 nicht euer selbst; anderer örter/
 darinnen die H. Schrift von dieser
 Wahrheit Zeugniß giebt/ zuges
 chweis

ersten Buchstaben von dieser Göttlichen Wahrheit euch vorstelle / und so zu reden / gleichsam die ersten Linien davon ziehe. Und weil dann unser heutiges Fest: Evangelium uns hierzu bequeme Gelegenheit an die Hand giebt / so soll dann vor: Jesu so einfältiglich erwogen werden.

Die Wohnung Gottes bey den Menschen.

Gebet.

Du ewiger / lebendiger
und heiliger GOTT /
der du Lust hast zu wohnen
bey den Menschenkindern /
und solches damit bezeuget /
daß du deinen eingebornen
Sohn in unser Fleisch gesandt /

sandt / und deinen heiligen
 Geist in das Herz deiner
 heiligen Apostel am Pfingst-
 Tage so reichlich ausgegos-
 sen hast ; thue dich auch zu
 uns in dieser Stunde / nahe
 dich zu uns mit deinen Gött-
 lichen u. Himlischen Kräfte-
 ten / und sende deinen heili-
 gen Geist aus der Höhe /
 daß wir in dessen Liechte die
 Herrlichkeit des Neuen Tes-
 taments in der gnadenrei-
 chen Vereinigung unserer
 Seelen mit dir mit erleuch-
 teten Augen unsers Ver-
 ständnuß mögen erkennen /
 und also zu deiner Hütte / zu
 deis

deinen Tempeln und Wohnungen zubereitet werden mögen / welches du thun wollest durch Iesum Christum / der uns solche Gnade durch sein Blut erworben hat / Amen! Amen!

Abhandlung.

Wann wir dann nun / Geliebte in Christo / aus dem jeko verlesenen Evangelischen Text mit einander zuerwegen haben die Wohnung Gottes bey den Menschen / so ist dabey

I. Zusehen anff dem /
der solche Wohnung
machtet /

G ist eine Wohnung **G**ottes. Ist es eine Wohnung **G**ottes/ so muß es ja **G**ott selbst seyn/ der bey den Menschen wohnet. Der Heyland redet davon in unserm Text also: Wer mich liebet/ der wird mein Wort halten/ und mein Vater wird ihn lieben/ und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen. **W**hie redet **C**hristus offenbahrllich von seinem Vater und sich. Daß aber **G** **D** **E** der werthe heilige Geist hievon nicht auszuschliessen sey/ folget nicht allein aus der höchsten und unzertrennlichen Einigkeit/ darinn alle drey Personen der heiligen und gelobten Gottheit stehen/ sondern ist auch daraus klar/ daß in dem folgenden es heisset/ verk. 26. Aber der Tröster der heilige Geist/ welchen mein Vater senden wird in meinem Nahmen. derselbige wird euch alles lehren/ und euch erinnern
 alles

alles des/ daß ich euch gesagt habe;
 Denn wo wird der heilige Geist vom
 Vater anders hingefandt / als in
 das Hertz der Menschen? Wo leh-
 ret er anders / als im Herzen? Wo
 erinnert er / ohne in den Herzen?
 Darum es auch in dem vorhergehens-
 den heisset: Ich will den Vater bit-
 ten / und er soll euch einen andern
 Tröster geben/ daß er bey euch blei-
 be ewiglich/ den Geist der Wahrheit
 welchen die Welt nicht kan empfas-
 hen/ denn sie siehet ihn nicht / und
 kennet ihn nicht. Ihr aber kennet
 ihn / den er bleibet bey euch / und
 wird in euch seyn. Ist's demnach
 von der ganzen hochgelobten Drey-
 einigkeit dem Vater/Sohn und heis-
 ligen Geiste zuverstehen / wenn uns-
 ser Heyland saget: Wir werden zu
 ihm kommen / und Wohnung bey
 ihm machen. Wie dann die Gläu-
 bigen nicht nur ins gemein Woh-
 nungen Gottes genennet werden/
 sonz

sondern es heisset auch von ihnen/
 daß Christus durch den Glauben
 wohne in ihren Herzen/und daß ih-
 re Leiber Tempel seyn des heiligen
 Geistes. Auff diese Wohnung zie-
 lete der Göttliche Rathschlag in der
 ersten Schöpfung des Menschen/
 da es hieß: Lasset uns Menschen
 machen/ein Bild/daß uns gleich sey.
 Auch ist durch die heiligen Umstän-
 de/ so bey der Tauffe unsers Hey-
 landes Jesu Christi sich befunden/
 eben dieses bedeutet/ worden/ denn
 da offenbahrte sich der Vater/ es
 offenbahrte sich der Sohn/ es offen-
 bahrte sich der heilige Geist. Was
 rum das? Antwort: Daß wir/
 wie wir zusingen pflegen/ nicht sol-
 len zweiffeln dran/wenn wir getauf-
 fet werden/ all drey Personen ge-
 tauffet han/ damit bey uns auff Er-
 den zuwohnen sich begeben. Was
 könte uns wohl herrlichers verkün-
 diget werden/ als eben dieses/ daß
 Gott

GOTT will zu uns kommen / und
 Wohnung bey uns machen ! Daß
 er zu uns kommen will / als ein Va-
 ter zu seinen Kindern / als ein Brus-
 der zu seinen Brüdern / als ein Erbs-
 tter u. Arzt zu den Schwachen und
 Krancken. Darum haben wir nicht
 Ursach zu erschrecken / und uns
 Knechtischer Weise zu fürchten /
 wenn wir hören / **GOTT** selbst wol-
 le zu uns kommen / **GOTT** selbst
 wolle Wohnung bey uns machen.
 Denn er kommet nicht / als ein stren-
 ger Richter oder Tyrann / nicht als
 ein Löw oder Bähr / sondern er kom-
 met in seiner Freundlichkeit und
 Leutseeligkeit / in seiner Hulde und
 Liebe / er kommet zu uns mit seinem
 Göttlichen Trost und Erquickung /
 mit dem lebendigen Wasser / daß in
 uns ein Brunn des Wassers wird /
 das ins ewige Leben fließet. Aber
 eben dieses soll uns dann auch reiz-
 en auff unsere Herzen desto mehr
 acht

acht zu haben / daß dieselbige einen
 so grossen Herrn / einen so lieben
 Vater / einen so theuren Bruder
 und heiligen Tröster nicht mögen
 verschlossen seyn / wenn sie GOTT
 als seinen Tempel und als seine
 Wohnung beziehen will. Gehet
 meine Liebste / wenn einer unter euch
 wüßte / daß auff dieses Pfingst-Fest
 ein grosser Fürst zu ihm kommen /
 und ein Zimmer in seinem Hause be-
 ziehen wolte / o was für Zurüstung
 würde man da machen / da würden
 Thür und Thor auffgethan / und
 alles fein reinlich und sauber gehalten
 werden ; Wie gebühret uns
 denn nicht heiliglich uns dazu anzu-
 schicken und darzu zubereiten / da
 wir hören / GOTT selbst die aller-
 höchste Majestät / begehre zu uns
 zukommen / und Wohnung bey uns
 zumachen ? So mag ich dann wol
 euch also anreden aus dem XXIV.
 Psalm. Machet die Thore weit /
 und

und die Thüre in der Welt hoch/ daß
 der König der Ehren einziehe. Wer
 ist derselbe König der Ehren? Es
 ist der HERR/ starck und mächtig/
 der HERR mächtig im Streit.
 Machet die Thore weit und die
 Thüre in der Welt hoch/ daß der
 König der Ehren einziehe. Wer
 ist derselbige König der Ehren? Es
 ist der HERR Zebaoth/ er ist der
 König der Ehren/ Sela.

Lasset uns aber zum II. be-
 denken/ bey wem denn
 die Wohnung Gottes
 zu finden ist.

Der Heyland spricht : Wer
 mich liebet / der wird mein Wort
 halten; Und machet darauff diesen
 Gegensatz : Wer mich aber nicht
 liebet / der hält meine Worte nicht :
 Und das Wort / das ihr gehöret
 habt / ist nicht mein / sondern des
 Vaters / der mich gesand hat. Sol-
 ches

des habe ich zu euch geredet / dieweil
 ich bey euch gewesen bin. Es be-
 ziehen sich diese Worte auff das vor-
 hergehende des Textes / da gesagt
 ward : Wer mich liebet / der wird
 von meinem Vater geliebet werden
 und ich werde ihn lieben / und mich
 ihm offenbaren. Denn da sprach
 zu ihm Judas / nicht der Ischarioth:
 HERR! was ist's / daß du dich uns
 wilt offenbaren / und nicht der
 Welt? Und darauff antwortet ihm
 Iesus: Das ist die Ursach: Wer
 mich liebet / der wird mein Wort
 halten / und mein Vater wird ihn
 lieben / und wir werden zu ihm kom-
 men un Wohnung bey ihm machen.
 Wer aber mich nicht liebet der hält
 mein Worte nicht; Un also wird ihn
 auch / wil er sagen / der Vater nicht
 lieben / folglich wird weder der Va-
 ter / noch ich / noch der heilige Geist
 zu ihm kommen / und Wohnung bey
 ihm machen. Daraus lernen wir
 denn so viel / daß Gott der Herr
 bey

Bey der Welt oder bey den Kindern
 dieser Welt keine Wohnung ma-
 chen will. Zwar heisset es von al-
 len Menschen: In ihm leben/weben/
 und sind wir Act. XVII. 28. Sintes-
 mal GOTT ein allgegenwärtiger
 GOTT ist/ ein unendlich und als
 les erfüllendes Wesen / wie er uns
 im 139. Psalm und andern Orthen
 mehr beschrieben wird. Aber von
 dieser aus seinem Wesen fließenden
 göttlichen Gegenwarth und Bey-
 wohnung wird in unserm Text nicht
 geredet/ sondern von seiner gnaden-
 reichen/ liebvollen/ heiligen und see-
 ligen Gegenwarth / Beywohnung
 und Vereinigung mit den Men-
 schen. Und solche gnadenreiche
 Beywohnung wiederfähret nun
 nicht der Welt ; Was ist's/
 spricht Judas / daß du dich uns
 wilt offenbaren/ un nicht der Welt?
 Ja was ist die Ursach / daß GOTT
 der Welt seine Herrligkeit nicht of-
 fens

fenbahren will? Das ist die Ursach/
 die Welt liebet Christum nicht/ und
 weil sie also keine wahre Liebe gegen
 Christum hat/ so hält sie auch sein
 Wort nicht. Sie spricht noch wol
 darzu: Wer kan es halten? Ja sie
 begehret es auch nicht zu halten/ son-
 dern thut das Gegentheil und han-
 delt dem Worte GOTTES schnur-
 stracks zu wider. Weil denn nun
 das Wort unsers HERRN IESU
 Christi nicht ein Wort ist/ das er et-
 wa aus eigenem oder Menschlichen
 Willen hätte herfür gebracht/ son-
 dern das Wort des Vaters/ der ihn
 gesand hat/ so können solche lieblose
 und ungehorsame Menschen auch
 nicht vom Vater geliebet werden/
 und folglich will auch der Vater kei-
 ne Wohnung bey ihnen machen;
 Darum können sie auch weder Chri-
 stum/ noch den heiligen Geist nach
 seiner Gnadenreichen Gegenwarth
 bey sich haben. Denn wie wir oben
 ge-

gehöret / so kan die Welt den heiligen Geist nicht empfangen / er kömmt nicht in eine ruchlose Seele / und wohnet nicht in einem Leibe der Sünden unterworffen / nach dem Buch der Weisheit am 1. Cap. v. 4. Was ist aber die Ursach / daß er seine Wohnung nehmen will bey denen Gläubigen? Antwort: Sie lieben ihn / und halten sein Wort. Denn beyde Stücke gehören zusammen / und mag eins von dem andern nicht getrennet werden / sintemal es heisset: Wer mich liebet / der wird mein Wort halten; und wiederum / wer aber mich nicht liebet / der hält meine Worte nicht; Will einer also Gott und Christo gehorsam werden / so muß er zu foderst eine wahrhaftige Liebe zu Gott und Christo in seine Seele pflanzen lassen. Denn das ist die Liebe zu Gott / daß wir seine Gebothe halten / und seine Gebothe sind so dann nicht schwer / 1.

Joh. V. 3. Ist die Liebe GOTTES
im Herzen/so wird es des Menschen
Speise seyn/ seinen Willen zu thun.
Hingegen aber/wo man fürwendet/
man liebe GOTT/ und man stehet
doch nicht im Gehorsam gegen ihm
man hält seine Gebotthe nicht/ so ist
die Liebe falsch / und stehet in bloß
ser Einbildung / Worten und Zün-
gen/nicht aber in der That und in
der Wahrheit. Es hat aber die Lie-
be zu GOTT und Christo auch ih-
re gewisse Stufen/ nach dem unter-
schiedlichen Alter/darinn man nach
seinem Christenthum stehen kan.
Jemehr der Mensch also in seinem
Christenthum wächst / jemehr
wächst er auch in der Liebe; Ja man
mag sagen/dasß das Wachsthum im
Christenthum fürnemlich bestehe in
dem Wachsthum in der Liebe. Doch
muß im jeglichen / auch dem
schwächsten Alter im Christen-
thum die Liebe zu GOTT eine auff-
rich-

richtige / wahrhaftige und unzer-
 theilte Liebe seyn. Die wahrhafti-
 gige Liebe aber hat bey allen dieses
 Kennzeichen an sich / daß der Lieb-
 haber in der Liebe ihm selber nie-
 mahls satisfaction oder ein Gnüge
 thut / sondern daß der Mensch seine
 Unvollkommenheit erkennet / und
 sich allemal schämet / wenn er die Lie-
 be Gottes und Christi gegen ihm /
 und seine Liebe gegen Gott und
 Christum gleichsam auff eine Was-
 geschale leget / in dem er befindet / daß
 seine Liebe / wenn sie auch noch so
 brünstig und herzlich ist / in solcher
 Vergleichung nur allzuleicht / nur
 allzufalt und unzulänglich erfuns-
 den wird ; Hingegen wo der Mensch
 ihm einbildet / er liebe Gott und
 seinen Heyland schon gut genug / un-
 sich daher nicht drum bekümmert /
 daß er in der Liebe recht wachsen und
 zunehmen möge / der verräth sich /
 daß er noch wol den Anfang zu lie-
 ben

ben nicht gemacht habe. Gleich
 wie nun die Liebe ihre gradus und
 Stufen hat/ also auch der Gehor/
 sam. Und wo einer demnach auch
 nur den ersten Anfang der Liebe zu
 GOTT und Christi in seiner See/
 le hat/ so daß er mit Seuffzen/ Seh/
 nen und Verlangen/ mit Aechtzen/
 Hunger und Durst darnach ringet/
 daß er Christum recht lieben möge/
 und sich selbst anklaget/ daß er
 noch nicht solche Liebe habe/ als er
 haben sollte; So wird sich auch hie/
 bey ein warhafftiger Gehorsam zei/
 gen; Tomehr aber der Mensch in
 der Liebe zunimmet/ und wächst/
 jemehr wird er auch wachsen im Ge/
 horsam gegen GOTT und seine Ge/
 böthe. So bald einer eine höhere
 Stufe in der Liebe betreten wird/ so
 bald wird er auch betreten eine hö/
 here Stufe des Gehorsams. Je
 re. ner die Liebe/ je reiner der Gehor/
 sam/ je williger die Liebe/ je williger
 der

der Gehorsam / je völliger die Liebe /
 je völliger wird auch seyn der Gehor
 sam. Und die nun in solcher Liebe
 und Gehorsam stehen / werden daher
 die Welt / und was in der Welt ist /
 nicht mehr lieb haben / und also auch
 in ihren sündlichen Wesen derselben
 nicht dienen ; Gehet ! dieselbe sind
 es / zu welchen **GOTT** kommen /
 und bey welchen er Wohnung ma
 chen will. Denn also stehet geschrie
 ben : Gehet aus von ihnen / und
 sondert euch ab / so wil ich in euch
 wohnen und in euch wandeln und
 will euer Vater seyn / und ihr solt
 meine Söhne und meine Töchter
 seyn 2. Cor. VI. Wer aber den
HERRN IESUM CHRISTUM nicht
 lieb hat / und also auch seine Gebot
 he nicht hält / der ist anathema, oder
 verflucht / nach 2. Cor. XIII. Und
 wie will er denn eine Wohnung
GOTTES / CHRISTI und seines Geis
 tes seyn ? So prüfet euch demnach

wohl/ Gel. im HERRN wie es um eue
 re Liebe und Gehorsam gegen Gott
 und Christum stehe / und wie es dar
 mit beschaffen sey. Denn daran
 kan man leicht erkennen/ ob man ei
 ne Behausung des Satans sey / o/
 der ob man ein Tempel GOTTES
 worden. Das weis ich zwar wohl/
 wenn man euch fragte/ ob ihr den
 HERRN IESUM lieb hättet/ daß
 ihr so dann antworten würdet: Wer
 wolte den nicht lieb haben? Den
 habe ich alle mein Tage lieb gehabt.
 Ich weiß aber auch wol/ daß solche
 vorgegebene Liebe bey den meisten
 unter euch eine recht Ehebrecheriz
 sche und Huren-Liebe ist/ oder daß
 sie nicht anders beschaffen / als wann
 ein Weib für giebet / daß sie ihren
 Mann liebe/ und doch heimlich mit
 andern buhlet und zuhält. Denn
 auff solchen Schlag machen es die
 meisten unter euch. Der Mund
 spricht / man liebe Christum; aber
 in

in der That, und in dem ganzen Leben beweiset man das Gegentheil. Giebt man darauff achtung / so kan man leicht erkennen / daß es um die Liebe zu Christo euch kein Ernst seyn müsse. Man mercke nur darauff / wie die meisten die heiligen Tage / oder so genante hohe Feste hinbringen / da wird man sehen / wie schlecht es um die Liebe zu Christo / wie schlecht es mit dem Gehorsam gegen ihm und seine Gebothe stehe. Leben da nicht viele / ja ich mag wol sagen / die meisten / unter denen / so sich Christen nennen / im ungöttlichen Wesen und weltlichen Lüsten / wird da nicht von den meisten die Pfingst. Feyer nur darinn gefeet / daß man ein und ander mal zur Kirchen kommet / und GOTTes Wort äußerlich mit den Ohren anhoret / (manche aber thun auch das nicht einmal / sondern bleiben wol gar aus der Kirche / oder wo sie ja hinein

kommen / haben sie sich durch ihren
 so genannten Schluck Brantewein
 zum Gehör des göttlichen Wortes
 ganz untüchtig gemacht / sind daher
 ganz dumm in den Köpfen / oder
 bringen die Zeit mit Schlaffen und
 fremden Gedancken zu / aber dabey
 in Hoffarth / in Fressen und Sauf-
 fen / in Müßiggang / und allerley
 Kurzweile des Fleisches die übrige
 Zeit außs aller schändlichste und
 gräulichste zu bringet / daran man
 denn mit Händen greiffen kan / daß
 bey den meisten noch kein Füncklein
 der wahren Liebe bey Christo zu fin-
 den sey / und daß sie sich von der
 Welt-Liebe noch völlig beherrschen
 lassen. Das ist nur ein Exempel /
 daran man sehen kan / wie schlecht es
 mit der Liebe zu GOTT und Chris-
 to Jesu stehe. Einanders zugeben /
 so frage ich euch / wie machet ihrs
 wol / wenn ihr von euren Nächsten
 angegriffen und beleidiget werdet ?
 Sind

Sind da nicht eure Herzen voller
 Grimm Haß/ Feindschafft und
 Bitterkeit? Dencken da nicht die
 meisten nur drauff / wie sie sich an
 ihren Beleydiger rächen/ ihm wie-
 der eins versehen/ u. entweder selbst
 oder durch Hülffe der Obrigkeit ihr
 Muthlein an ihm kühlen wollen / an-
 statt daß man dem Frieden nach jaz-
 gen / und den Feinde durch Wohl-
 thun feurige Kohlen auff sein
 Haupt sammeln solte. Sehet was
 kan davor Liebe zu Christo sich fin-
 det / und wie hält man da seine Ge-
 both / daran die Liebe zu ihm erkant
 und geprüfet werden muß. Denn
 ihr dürfft nicht gedenccken / was hat
 das mit der Liebe zu Christo zu
 thun / deßwegen werd ich ihn gleich-
 wol lieben können/ ob ich gleich dem
 und dem / der oder der nicht so gut
 seyn kan / und meine satisfaction
 suche.

Höret was Johannes saget:

B 7

So

So jemand spricht/ ich liebe G^ott
 und haßet seinen Bruder/ der ist ein
 Lügner; Denn wer seinen Bruder
 nicht liebet / den er siehet/ wie kan er
 G^ott lieben/ den er nicht siehet/ un
 dies Geboth haben wir von ihm/
 daß wer G^ott liebt/ daß der auch
 seinen Bruder liebe/ 1. Joh. III. 19/
 20/ 21. Nehmet ein Gleichniß/ weis
 ihr einen Sohn hättet / der da sagte
 daß er euch lieb hätte / woran wür
 det ihr es mercken ? Ist's nicht so/
 daß ihr's würdet am Gehorsam
 mercken ? Wo nun der Sohn euch
 gehorchte/ so würdet ihr Glauben/
 daß er euch lieb hätte / wo er aber
 euch nicht gehorchte / so würdet ihr
 ihn einen Lügner heissen. Und so
 ist's auch im Christenthum; wer da
 sagt / ich kenne ihn / (ich liebe ihn)
 und hält seine Gebothe nicht/ der ist
 ein Lügner / und in solchem ist keine
 Wahrheit 1. Joh. III. 4. Was ist
 aber sein Geboth anders/ als daß
 wir

wir uns sollen unter einander lieb
 haben; Denn wer in der Liebe blei-
 bet / der bleibet in **GOTT** und
GOTT in ihm / das ist / er ist ein
 Tempel und Wohnung **GOTTES**/
 und seines Geistes. Da es denn
 nun um die Liebe und den Gehors-
 sam mit euch so gar elend noch bes-
 schaffen ist / so kan man leicht erkens-
 nen / was daraus nach unserm **E-**
vangelio zu schliessen sey / nemlich
 dieses / daß ihr auch noch keine Tem-
 pel und Wohnung des lebendigen
GOTTES müisset geworden seyn / son-
 dern daß vielmehr der Satan sein
 Werk noch in euch habe / daß der in
 euch wohne / und euch beherrsche.
 O elender Zustand! darinn ihr sol-
 cher Gestalt stehet / als darin ihr des
 höchsten Adels und einer so groß-
 sen Herrligkeit und Seeligkeit euch
 selbst beraubet / hingegen aber dem
 dienet / und euch von dem bewohnen
 und beherrschen lasset / den ihr mit
IESU

IEſu Chriſto unter eure Flüſſe tret-
ten / und über ihn herrſchen und ſie-
gen ſoltet.

Darum habt ihr denn hohe
Urfach / ſolches zuerkennen / und das
für von Herken zu erſchrecken. Ihr
habt Urfach GOTT den HERRN
demüthiglich zubitten / daß er die
Welt / Liebe aus euren Herken her-
aus reiſſen / und dieſelbe zu ſich und
ſeiner Liebe kehren und neigen wol-
le.

Laſſet doch dazu dem Geiſte
GOTTES in eurer SeelenRaum und
Platz / u. widerſtrebet nicht / wenn
er die Welt Liebe in euren Herken
beſtraffet / und euch von der Welt
loß reiſſen / und zu Chriſto IEſu zie-
hen und bringen will. So dann
werdet ihr euch auch dieſer groſſen
Seeligkeit zu erfreuen un̄ anzuneh-
men haben davon unſer Heyland ſa-
get: Wir werden zu ihm kommen
und Wohnung bey ihm machen.

Drits

Drittes Stück.

Wir haben auch nun
 III) zu betrachten/ Wie es
 denn nun mit solcher
 Wohnung bey den Men-
 schen beschaffen sey ?

Unser Heyland fasset es hier in
 kurzen Worten/ da er spricht : wir
 werden zu ihm kommen / und Woh-
 nung bey ihm machen. Wie es nun
 sonst mit göttlichen Dingen / oder
 den Wercken **GOTTES** in unser
 Seele beschaffen ist / das man nem-
 lich zwar die Sache selbst in heiliger
 Schrift hat/ aber doch die Arth u.
 weise nicht also begreifen kan : Al-
 so verhält sichs auch mit der Ein-
 wohnung **GOTTES** in unser Seele:
 In der Schrift ist sie klährlich bes-
 zeuget; Die Liebhaber Christi wer-
 den auch derselben wahrhafftig ges-
 wür:

würdiget. Worin sie aber eigent-
lich bestehe / und wie es damit zu-
gehe / solches kan besser im Geist er-
kant / als mit Worten ausgespro-
chen werden. Doch ist alle Erkant-
nuß auch der Gläubigen selbst hie-
von viel zu schwach / ob gleich Gott
der Herr nach seiner unumschränk-
ten Freyheit einem mehr als dem
andern davon zu erkennen geben kan.
Inzwischen heisset es von allen und
jeden: Jetzt erkenne ichs stückwei-
se; Dann aber [wenn das Boll-
kommene kommen wird] so werde
ichs erkennen / gleich wie ich erkannt
bin 1. Cor. XIII. 10. Was die Welt
betrifft / dieselbige / wie sie der gött-
lichen Einwohnung nicht gewürdi-
get wird / also ist sie auch schlechter-
dings ungeschickt / so wol die Sache
selbst / als die Arth und Weise der-
selbigen zubeareiffen. Denn was
des Geistes GOTTes ist / vermag
der natürliche Mensch nicht verneh-
men

men: Ja es ist ihm eine Thorheit/
 und kans nicht erkennen. So mag
 man dann nun wol pon der Arth u.
 Weise dieser göttlichen Einwoh-
 nung sagen / was dort unser Heyz
 land zu dem Nicodemo sprach / da
 er fragte: wie mag solches zugehen?
 Der Wind / hieß es / bläset / wo er
 wil / und du hörest sein Sausen wol
 aber du weißt nicht / von wannen er
 kommt / und wohin er fährt: Also
 ist ein jeglicher / der aus dem Geist
 geboren ist / und auch ein jeglicher /
 der ein Tempel und Wohnung Gotz
 tes durch die neue Geburth und
 Glauben worden ist. Die Krafft
 und Würckung derselbigen kan man
 an sich und andern wol spüren / aber
 die Arth und weise / wie das göttli-
 che unendliche Wesen in uns woh-
 nen könne / ist ganz unerforschlich /
 und unbegreiflich. In dessen aber
 bestehet sie doch nicht in blossen Bez-
 danken / oder in einer blossen Phans-
 tasey

tassey und Einbildung. Es ist keine verblühmte Redens: Arth/ sondern es sind warhafftige und gewisse Worte/ und welche daher ganz eigentlich müssen verstanden werden/ wenn Christus spricht: Wir werden zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen.

Daß diesem so sey/ davon können uns zwar die klaren Schrift: Der: th: r über zeugen; Am besten aber ist's/ wenn wir der Sache selbst in göttlicher Ordnung gewürdiget und theilhaftig werden; Da man so dann auffer den Prüfungs: Stündlein erfähret/ daß diese Ein: wohnung keine Einbildung/ sondern Wahrheit sey. Wir müssen denn ferner mercken/ daß die Einwoh: nung G: Dtes nicht nur von der Mittheilung und Eingießung sei: ner Gnaden Gaben zu verstehen sey/ sondern daß er selbst in uns als in seinem Tempel wohnet/ wicket und

und wandelt; wie es ausdrücklich
 heisset: Wir werden zu ihm kom-
 men / und Wohnung bey ihm ma-
 chen; Oder wie wir singen: Er ist
 bey uns wol auff den Plan mit sei-
 nem Geist und Gaben; Welches
 denn viel etwas herrlicher ist / als
 wenn Gott der HERR nur seine
 Gaben uns mittheilte / selbst aber
 uns ferne bliebe. Es könnte auch
 die Seele so dann sich noch nicht zu
 frieden geben / wann ihre Seeligkeit
 im blossen Genuß der Gaben beste-
 hen solte / als welche vielmehr so ge-
 sinnet ist / daß sie lieber aller Gaben
 bloß seyn wolte / als des Gebers / o-
 der des jenigen / von welchem alle
 gute und vollkommene Gaben her-
 ab kommen / beraubet seyn; Wie
 wir an David sehen / welcher Psalm
 LXXIII. spricht HERR wenn ich
 nur dich habe / so frag ich nichts nach
 Himmel und Erden / wenn mir
 gleich Leib und Seel verschmachtet /
 so

so bist du doch allezeit meines Her-
 zens Trost und mein Theil. Es
 kommt denn ferner diese göttliche
 Einwohnung fast überein mit der
 selbigen innerlichen Offenbarung/
 davon unser Heyland in dem vor-
 hergehenden gesaget hat : Wer
 mich liebet, der wird von meinem Va-
 ter geliebet werden/ und ich werde
 ihn lieben/ und mich ihm offenbaren;
 Daß wir also sehen/ wie da eine
 Wohnung GOTTes sey / wo sich
 Christus in dem Herzen also offen-
 baret/ wie er der Welt nicht offen-
 bar ist. Lasset uns hieran Chris-
 tum / da er im Fleisch auff Erden
 wandelte/ gedencken/ daß er auff ei-
 ne andere weise der Welt/ auff eine
 andere Weise aber seinen Jüngern
 offenbar war. Die Welt sahe ihn
 wol/ sie hörte ihn reden / sie gieng
 wol mit ihm um/ aber gleichwol be-
 zeuget Christus so oft / daß die
 Welt ihn nicht gekant. Die Jün-
 ger

ger aber sahen und hörten ihn auch/
 aber Christus offenbarte sich ihnen
 als den eingebornen Sohn vom Va-
 ter/ voller Gnade und Wahrheit/
 daß sie sagen konten: Du bist Chri-
 stus des lebendigen Gottes Sohn;
 Und: HERR! wo sollen wir hin-
 gehen? Du hast Worte des ewigen
 Lebens/ Joh. VI. 68. Und so ist es
 nun auch noch jeko beschaffen; Die
 Welt hat wol ein äußerlich Buch-
 stäblich Wissen und Erkantniß von
 Christo / aber Christus ist ihr bey
 allen ihren Wissen und Erkennen
 ein unbekanter Christus. Denen
 Gläubigen aber offenbaret er sich
 als ihre Weißheit / Gerechtigkeit/
 Heiligung und Erlösung. Sie schme-
 cken / und sehen wie freundlich der
 HERR ist: Sie erkennen das Gu-
 te/ das sie haben in Christo JESU
 und werden dessen auch in ihrer mas-
 se theilhaftig/ wo durch denn ihre
 Herz in Liebe zu Christo der Gestalt
 ent-

enzündet wird/ daß sie gegen ihm
 allen zeitlichen Gewinn / alle Vor-
 theile des Fleisches / alle Scheins
 Güter dieser Welt für lauter Schas-
 den und Dreck achten/ nach Phil. III.
 8. Endlich lehret uns auch unser
 Text/ daß die Wohnung **GOTTES**
 bey dem Menschen eine beständige
 und bleibende Wohnung sey.
 Wir werden spricht **CHRISTUS** / zu
 ihm kommen/ und eine *μονή*, man-
 sionem, eine Bleibung oder blei-
 bende Wohnung bey ihm machen;
 Also daß das Herz eines Liebhabers
 der Orth ist / da geschrieben stehet
 Psalm CXXXII. 13/14. Der Herr
 hat Zion erwählet/ und hat Lust da-
 selbst zu wohnen/ dies ist meine Ruh-
 he ewiglich/ hie will ich wohnen/
 denn es gefället mir wohl. Wenn
 demnach **GOTT** zu einem Men-
 schen kommt und Wohnung bey ihm
 machet / so kommt er nicht / als ein
 Reis

Reisender in eine Herberge / als der
 heute kommt / und Morgen wieder
 davon reißt / sondern er kommt als
 in sein eigen Haus / darinn er so zu
 reden / sein Feuer und Herd hat /
 und darinn er also beständig bleibet
 und wohnet. Daraus denn folget /
 daß gleich wie die Einwohnung
 Gottes beständig ist / es auch also
 um das Christenthum kein unbe-
 ständig Ding seyn müsse. Du mußt
 nicht meinen / lieber Mensch / als ob
 man heute fromm seyn / aber mor-
 gen / oder über etliche Tage schon
 mitmachen / und sich der Welt in ih-
 rem ungdöttlichen Wesen und Welt-
 lichen Lüsten gleichstellen könne.
 Denn damit verräthst du dich / daß
 Gott nicht in dir wohnet. Sein
 Anklopffen magst du gefühlet ha-
 ben / oder auch noch fühlen ; Aber
 du hast ihn noch nicht auffgethan /
 daß er zu dir eingegangen wäre und
 seine Wohnung bey dir gemachet
 hätte.

E.

hätte. Gott schencket uns ja dar
 rum seinen Geist / daß er bey uns
 bleibe ewiglich / Joh. XIV. 16. So
 er nun ewiglich in uns soll bleiben /
 so muß er ja auch ohn Unterlaß die
 Geschäfte des Fleisches in uns töd-
 ten / und uns mit Früchten der Ges-
 rechtigkeit erfüllen ; Darum ist alle
 Frömmigkeit / die man nur zu ge-
 wissen Zeiten ausüben / oder an ge-
 wisse Zeit und Ort binden will /
 nachmahls aber widerum dem
 Fleisch in seinen Lüsten und Begier-
 den den Zügel lassen / kein wahres
 Christenthum / sondern lauter
 Trug / Lügen und Heucheleiy. So
 Gott in uns bleibet / und wir in
 ihm / so kan man auch mit Henoch in
 einem Göttlichen Leben und Wand-
 del bleiben Genes. V. 22. Nicht hats
 die Meinung / als ob ein solcher / der
 ein Tempel Gottes worden / gar
 nicht wiederum aus der Gnade fals-
 len könnte / ach nein! Vielmehr leh-
 ret

ret die heilige Schrift / daß man
den Tempel Gottes verderben / den
heiligen Geist betrüben / und also
aus einer Wohnung Gottes eine
Wohnung des Satans wieder wer-
den könne. Hier wird nur davon
gesaget / wie Gott gegen uns gefin-
net sey / was Gott / wenn er zu uns
komme / und Wohnung bey uns ma-
che / intendire / und worzu er den
Menschen / der in seiner Ordnung
bleibet / und seinem Geiste in seinen
Wirkungen Platz läffet / durch sei-
nen Geist tüchtig machen kan und
will. Daber denn derjenige / wel-
cher eine Wohnung Gottes wor-
den / um des Willen nicht sicher wer-
den / sondern vielmehr mit Furcht
und Zittern seine Seeligkeit schaf-
fen soll / damit er seinen Schatz nicht
wieder verliere / und also daß Letzte
nicht mit ihm ärger werde / denn
das Erste.

Es folget nun

C 2

IV.

IV. Zu betrachten/ was die Ein-
 wohnung Gottes für Nutzen mit
 sich bringe/ oder mit was vor herrli-
 chen und lieblichen Früchten dieselbe
 vergesellschaftet und verknüpfet
 sey. In unserm Evangelio fährt
 unser Heyland fort hievon also zu-
 reden / vers. 25 / 26. Solches habe
 ich zu euch geredt / dieweil ich bey
 euch gewesen bin. Aber der Trö-
 ster der heilige Geist / welchen mein
 Vater senden wird in meinem Nah-
 men / derselbe wirds euch alles leh-
 ren / und euch erinnern alles des/
 daß ich euch gesagt habe. Er will
 sagen : Das Geheimniß ist groß /
 davon ich euch jeho gesaget ; Es
 soll aber durch den heiligen Geist
 verkläret werden in euren Herzen ;
 Er soll euch in die würckliche Erfah-
 rung dieses Geheimnisses einfüh-
 ren / daß ihr mehr im Geist davon
 erkennen werdet / als man mit Wor-
 ten auszusprechen vermag / oder
 auch

auch nöthig ist / und so dann werdet
 ihr erfahren / daß meine Verheiß-
 sungen hievon wahrhaftig und ab-
 lesamt Geist und Leben sind. Dies-
 sen Nutzen hat nun der Mensch noch
 allemahl davon / wo Gott mit sei-
 ner Gnade das Herz erfüllet / wo
 er selbst mit dem Sohne und dem
 heiligen Geist das Herz zu seiner
 Wohnung geheiliget hat / daß
 nehmlich so dann durch das Liecht
 des in uns wohnenden Geistes das
 Wort Christi im Herzen verkläret
 und wahr befunden wird. Dar-
 rum spricht Christus der heilige
 Geist wird euch alles lehren und er-
 innern alles des / das ich euch gesas-
 get habe. Es ist hiemit wol zu ver-
 gleichen / was Petrus / 2. Petr. I. 19.
 spricht : Wir haben ein vestes Pro-
 phetisches wort / und ihr thut wohl
 daß ihr darauff achtet / als auff ein
 Liecht / das da scheint in einem dun-
 keln Ort / biß der Tag anbreche /

E 3 und

und der Morgenstern auffgehe in
 euren Herzen. So gehet es nehml
 lich : GOTT hat uns Menschen
 sein Wort in der heiligen Schrift
 gegeben / und darinn seinen gnädi
 gen Liebes : Willen von unser Sel
 ligkeit in Christo uns vorgestellet.
 Auff dieses Wort nun muß der
 Mensch acht haben / er muß darauff /
 wie Christus in sonderheit bey Les
 sung des Propheten Daniels erfo
 dert / mit Fleiß mercken / so wird er
 auch einige Strahlen in dem dun
 ckeln Orte seines Herzens / indem er
 also auff das Wort / welches ein
 Licht ist / achtet / mercken und inne
 werden ; Wie es den Jüngern un
 sers Heylandes auch also gieng / denn
 weil sie auff das Wort Christi acht
 hatten / so wurden sie dadurch von
 vielen Irrthum und Finsterniß er
 löset / und wurden dadurch in ihrer
 Seele inniglich erquicket / daß sie
 sagten wohin sollen wir gehen ? Du
 hast

hast Worte des ewigen Lebens.
 Gleich wie aber viel / etwas höhers
 bey den Aposteln nach allen Kräfte
 ihre Seele auffhien / als der heilige
 Geist am Pfingst Tage über sie aus
 gegossen ward / in dem da ein heller
 Schein in ihr Hertz gegeben ward
 von der Erkantnuß der Klahrheit
 Gottes in dem Angesicht IESU
 CHRISTI / daher sie auch die
 grossen Thaten Gottes verkündig
 ten : Also geschieht auch noch /
 daß wo der Mensch im geringen ge
 treu gewesen / daß ihm dann gege
 ben wird / daß er die Fülle habe / das
 ist / daß so dann der Tag anbricht /
 und der Morgenstern auffgehet in
 seinem Herzen / in dem nehmlich
 durch das Wort / auff welches er ge
 mercket / der heilige Geist ihm mit
 getheilet wird in dessen Lichte er
 Gott in sein Hertz / hinein schauen
 und sich an seinem gnädigen Liebes
 Willen in Christo Iesu / dem
 C 4 Sohn

Sohn der Liebe/ ergeben und ergötzen kan; Welches denn gar eine selige Frucht ist / die die Einwohnung GOTTES mit sich bringet. Ferner aber spricht unser Heyland vers. 27. Den Frieden lasse ich euch/ meinen Friede gebe ich euch: Nicht gebe ich euch/ wie die Welt giebet. Dieses mögen wir abermahls ansehen als eine Frucht der Einwohnung GOTTES bey den Menschen / daß nehmlich der Mensch daher auch den Frieden GOTTES in seiner Seele wohnend hat/ den Frieden / der höher ist denn alle Vernunft / den Frieden/ der auch viel edler ist / als der Friede der Welt; Daher unser Heyland ihn auch davon deutlich unterscheidet. O möchte man dieses Kleinod recht erkennen; Möchte man erkennen / daß in diesem Friede der Vorschmack des ewigen Lebens bestehe/ so würde man gewiß GOTT dem HERRN nicht so viel Kiesel vorz

vorschieben / wenn er zu uns kom-
 met / bey uns anklopffet / und Woh-
 nung bey uns machet ; Denn da
 denckt der Mensch immer / wenn er
 Gott einlassen / wenn er dem sein
 Herz einräumen solte / so würde er
 lauter Unruhe / lauter Unfriede das
 von zu Lohn haben. Und freylich
 wird der Mensch erst in einigen Un-
 frieden gesetzt / wenn G D T das
 Herz auffodert / daß es sich ihm ü-
 bergeben soll / und der Mensch ihm
 auffthut / und Gott in sich würcken /
 schalten und walten läffet. Aber
 solcher Unfriede ist viel besser / und
 nicht so gefährlich / als der vermein-
 te Friede / den der Mensch hat ohne
 Gott / ohne Christo / und dessen
 gnadenreicher Einwohnung in der
 Seele / sintemahl solcher Friede
 nichts anders ist / als eine fleischli-
 che Sicherheit / die sich gründet auff
 den Todten und unfruchtbahren
 Glauben / den der Mensch aus ei-

genen Gedancken ihm selber machet
 und wodurch er sich mit Christi
 Verdienst in allem Sünden Dienst
 lözelt und tröstet/ der sich gründet
 auff einer Todten Hoffnung / da
 man spricht wir hoffen alle seelig zu
 werden ; Aber wo man G D T
 sein Herz auffhüt/ daß er einkehren
 und wohnung bey nus machen will/
 da entstehet ein Göttlicher Friede
 in uns / der Friede / den uns Chris-
 tus durch seinen Todt und Sterben
 erworben/ da der Mensch von bö-
 sen gewissen loß wird / hingegen zu
 G D T sich alles guten versehen kan/
 wie ein Kind zu seinem Vater / sin-
 temahl er gewiß ist/ daß ihm G D T
 seine Sünden vergeben / und keine
 einige derselben ihm zurechnen/ daß
 er in Christo Gedancken des Frie-
 dens über ihm gefasset/ und in dem-
 selbigen an Leib und Seel auff ewig
 gutes zuthun beschloffen habe. Da-
 mit ist denn der Mensch vergnüget/
 dieß

dieß ist sein Schatz und Kleinod,
welches er vor aller Welt Gut nicht
würde verwechseln und dahin ge-
ben. Daher wird er denn nicht mehr
von so mancherley schädlichen und
thörichten begierden herum getrie-
ben und verunruhiget / als sonst ge-
schehen / ehe er mit GOTT in Ge-
meinschaft getreten war / sondern
er hat daran genug / daß GOTT
sein Vater / und daß er sein Kind ist.
Woraus dann auch folget / daß der
Mensch getrost und gutes Muths
ist / wann gleich die ganze Welt sich
wieder ihn aufflehnte / und empör-
te. Ey spricht der Mensch / ist Gott
für mich / wer mag wieder mich seyn?
GOTT ist unsere Zuversicht und
Stärke / darum fürchten wir uns
nicht / wenn gleich die Welt unter-
gienge / und die Berge mitten ins
Meer fielen / wenn gleich das Meer
wütet und waltet und von seine m
Ungeßüm die Berge einfielen :

Dennoch soll die Stadt GOTTES
 fein lustig bleiben mit ihrem Brunn-
 lein. / da die heiligen Wohnungen
 des Höchsten sind. Warum das?
 GOTT ist bey ihr drinn / darum wird
 sie wohl bleiben Psalm. XLVI. Da-
 rum thut denn auch unser Heyland
 so bald hinzu : Euer Herzh erschre-
 cke nicht / und fürchte sich nicht. Fer-
 ner aber heisset es vers. 28 / 29. Ihr
 habt gehöret / daß ich euch gesagt
 habe / ich gehe hin / und komme wie-
 der zu euch. Hättet ihr mich lieb /
 so würdet ihr euch freuen / daß ich
 gesagt habe : Ich gehe zum Vater.
 Denn der Vater ist grösser / denn ich.
 Und nun habe ichs euch gesagt / ehe
 denn es geschicht / auff daß wenn es
 nun geschehen wird / daß ihr gläu-
 bet. Damit zeuget er denn nicht
 allein an / was seine lieben Jünger
 billig thun solten / nachdem sie von
 ihm gehöret / daß er zum Vater gehe /
 und ihnen bey demselbigen die gnade
 denn

Den reiche Einwohnung erwerben
 und zu wege bringen wolte/ sondern
 er giebt auch damit zu verstehen/
 was sie thun würden/ wenn sie nun
 der Frucht seines heiligen Ver-
 diensts in der Einwohnung GDes
 theilhaftig werden würden.
 Nemlich da würden sie sich freuen/
 hätten ihr nich lieb/ spricht Chris-
 tus/ so würdet ihr euch freuen/ daß
 ich zum Vater gehe/ denn er ist grö-
 ßer/ denn ich. Also sehen wir denn/
 wo GDE ist/ und wohnet/ da ist
 das ganze Reich GDes im Men-
 schen/ nemlich Gerechtigkeit/ Frie-
 de und Freude in dem heiligen Gei-
 ste. Es ist nicht nöthig oder auch
 thunlich/ jegliches Stück weitzläuff-
 tiger vorzustellen/ da ein jegliches
 sonst wohl einer besondern Ausfüh-
 rung würdig wäre. Diemeil aber
 sonst so wohl von der Gerechtigkeit/
 als von dem Göttlichen Friede und
 der Freude in dem heiligen Geiste

ausführlich gehandelt worden / so
gehen wir jeko weiter / und erwegen
noch zum

V.) Wer diese gnadenrei-
che Einwohnung uns
erworben?

In unserm Evangelio wird das
von also geredet vers. 30 / 31. Ich
werde fort mehr nicht viel mit euch
reden / denn es kommt der Fürst die-
ser Welt / und hat nichts an mir.
Aber auff daß die Welt erkenne / daß
ich den Vater liebe / und ich also
thue / wie mir der Vater gebothen
hat. Stehet auff und laffet uns
von hinnen gehen. Hie redet Chri-
stus von seinem bevorstehenden
Leiden und Sterben und giebet zu
erkennen / wie willig er sey dasselbe
im Gehorsam gegen seinen Vater /
und aus Liebe zu ihm und uns zu
übernehmen. Darum wartet er
nicht darauff / biß er gewaltthätig
ger

ger Weise ergriffen wird / sondern
 gehet seinen Feinden entgegen / und
 machte sich hin an den Ort / den Zu-
 das wohl wuste / und da er am füg-
 lichsten also gefangen genommen
 und seinen Feinden übergeben wer-
 den konnte. Nun dieser Gehorsam /
 den Iesus Christus nicht allein
 im Thun / sondern auch in seinem
 Leiden bewiesen hat / ist die Ursach /
 oder das Mittel / dadurch uns die
 gnadenreiche Einwohnung Göt-
 tes erworben und zu wege gebracht
 ist. Denn dadurch hat Christus
 dem Teuffel seine Gewalt und
 Recht genommen / von der Obrig-
 keit der Finsternuß uns erlöset / den
 Zorn Gottes gestillet / und das
 Herz seines Vaters der Gestalt in
 Liebe wider zu uns gefehret und ge-
 wendet / daß er wider Lust hat bey
 den Menschen zu wohnen / und in
 ihnen zu wandeln. Doch alles in
 seiner Göttlichen Ordnung. Denn
 also

Denn also muß Christus von uns erkant und angenommen werden durch den Glauben; wann wir hiez zu dem Vater wollen angenehm und gefällig gemacht werden / daß er unser Herr zu seinem Himmel und Wohnung mache. Wir müssen auch in Christo dieselbige Krafft ergreifen / wenn wir den Teuffel und sein Werck in uns überwinden wollen / darinn Christus den Fürsten dieser Welt überwunden und gerichtet hat. Es mag dann dieses genug seyn zu einer einfältigen Anweisung / diese Wahrheit zu erkennen / und dieselbe nützlich anzuwenden und zugebrauchen.

Ich wende mich denn nun zuverst zu denen jenigen welche bisher nach ihren fleischlichen Lüsten gewandelt / und in vollbringung derselben dem Satan / dem sie in der heiligen Tauffe abgesaget / leyder! mehr gedienet / als dem lebendigen

QZ

GOTT / der doch von Jugend auff
 an ihre Herzen angeklopffet / und so
 gern bey ihnen einkehren wollen.
 Solcher Menschen sind ja leyder
 noch auch unter uns genug zu finden
 die aber / welches am meisten zu bes
 klagen ist / sich dennoch wol die Eins
 bildung dabey machen / daß **GOTT**
 in ihnen wohne / und daß sie den
HERRN IESUM in ihren Herzen ha
 ben. Aber was für eine gräuliche
 Blindheit ist das / daß man meint /
Christus und **Belial** stimmten mit
 einander über ein / daß man meint /
 als ob der Tempel Gottes mit dem
 Tempel der Götzen eine Gleiche hät
 te / oder als ob die Liebe des Vaters
 in denen seyn könnte / die die Liebe der
 Welt in sich haben. Gottes Wort
 widerspricht hier durch und durch /
 und bezeuget / daß beydes mit ein
 ander unmöglich bestehen könne. Ist
 man nun aber keine Wohnung Got
 tes / wann die Liebe der Welt in uns
 herr:

herrschet/ wenn man nach den Lüs-
 sten des Fleisches lebet / und den
 Willen thut des Fleisches und der
 Vernunft/ was kan man denn an-
 ders seyn / als eine Behausung des
 unreinen Geistes/ der sein Werk
 hat in den Kindern des Unglau-
 bens? Man kans auch daran leicht
 mercken/ daß es ein ungegründetes
 Vorgeben sey/ wann solche Mens-
 schen/ die in der Liebe der Welt er-
 sofften sind/ sich der Einwohnung
 G^ott^es rühmen/ und meinen/ daß
 sie ja auch G^ott^e und den H^errn
 I^es^um in ihren Herzen hätten/ die
 weil ihnen ja der liebe G^ott so gar
 frembd und unbekant ist / daß sie
 G^ott dem H^errn noch lang nicht
 so viel zu trauen/ als man wol einen
 ehrlichen Manne in der Welt zu
 trauet; Daher stecken die meisten
 in den Sorgen der Nahrung/ behelf-
 fen sich mit allerley Ungerechtigkeit/
 enttheiligen um schändliches Ge-
 winn

winfes willen/ die Sonn: Fest: und
 Feyer: Tage/ und stehen in der Sor:
 ge als ob sie verhungern u. umkom:
 men würden/ wenn sie es nicht also
 machten. Man kans auch daran
 spüren/ die weil die meisten so wenig
 Lust und Freude an GOTT/ und
 allen göttlichen Dingen bezeugen.
 Johannes spricht: Solches schrei:
 ben wir euch/ daß eure Freude völ:
 lig sey 1. Joh. 1. 3. Was wars a:
 ber/ das er schrieb? Das sehen wir
 aus dem vorhergehendem vers/ da
 es heisset: Auff daß auch ihr mit
 uns Gemeinschaft habet/ und un:
 sere Gemeinschaft sey mit dem Va:
 ter und seinem Sohne Jesu Chris:
 to.

Sehet/ daraus solte eine rechte
 Freude in unsern Herzen geboren
 werden/ wenn wir hören/ daß sich
 GOTT mit uns so gemein machen
 will/ daß er in uns will wohnen und
 wandeln. Aber von solcher Freu:
 de

de sind leyder die meisten so entfer-
 net / daß sie nicht ein Tröpfflein das
 von gekostet und erfahren haben.
 Den meisten ist nichts süß / als die
 Welt und was in der Welt ist / das
 ist ihr Herz / daß sie grosse Ehre auf
 Erden haben / daß sie in der Welt
 reich werden / und der vergänglichhen
 Lust derselben genissen können. Wenn
 man aber soll mit Gott umgehen
 an denselben gedencen / vor ihm
 wandeln / mit ihm reden / sein Herz
 zu ihm richten / und seinen Willen
 thun / mit Verleugnung seiner selbst
 seiner eigenen Ehre / seines eigenen
 Vortheils / seiner eigenen Lust und
 Bequemlichkeit / das ist leyder den
 meisten ein gar bitteres Creuz. Dis
 will ich nicht allein insgemein ge-
 sagt haben / sondern ich sehe inson-
 derheit auff euch / die ihr von der Ge-
 meinde / und mir auff meine Seele
 gebunden seyd. O daß ich von Gott
 Krafft haben möchte / eure Herzen
 zu

zu rühren/ und euch völlig zuüber-
 zeugen/ in was für einem elenden
 Zustande ihr euch noch befindet/
 was ihr von Jugend auff vor Gutes
 versäümet/ in dem ihr euch um Gott
 und seine Gemeinschaft so wenig
 bekümmert habt! Ich weiß aber
 fast nicht mehr/ was ich zu euch sa-
 gen/ und was für Worte ich gegen
 euch gebrauchen soll/ in dem die mei-
 sten unter euch durch so vielfältige
 Vorstellungen/ und öffters wieder-
 hohlte bewegliche/ so wol öffentliche
 als besondere Ermahnungen sich
 nicht haben wollen überzeugen las-
 sen/ sondern ganz unbeweglich ge-
 blieben sind/ und ihre Angesichter
 und Stirnen verhärtet haben. Ge-
 wiß mein Herz ist voll Behmuth ü-
 ber euch/ wenn ich an euren Zustand
 gedencke. Gott wolte gern auch
 in dieser Gemeinde/ in euren Häu-
 sern und Herzen ihm eine Hütte un-
 Wohnung zurichten/ aber ihr wol-
 let

let das nicht erkennen/ und stoffet
 durch eure grosse Widerspenstigkeit
 und Ungehorsam solches Gut/ so viel
 an euch ist/ von euch/ und gehöret
 dem größtesten Theil nach mit Bar-
 heit unter die jenige / die sich selbst
 unwerth achten des ewigen Lebens;
 Und daher kan mans euch niemals
 recht machen / sondern wiff t dies
 und das zu thadeln / obs gleich zu
 der ganzen Gemeinde Euren und
 eurer Kinder Besten abzielet. Ihr
 wollet wol gern/ daß man es bey
 dem alten nur bewenden liesse/ und
 nicht ein mahl sauer dazu sehe / weñ
 gleich noch so grosse Unordnungen/
 und noch so viel ärgerliches und un-
 göttliches Wesen in euren Häusern
 getrieben würde. Manche thun
 wol gar ihren Mund auff zu lästern/
 welches dem HERRN geklaget
 sey. So magß denn wol von euch
 heissen: Ihr habt nicht gewollt.
 Ihr habt nicht gewolt! Wo wil es
 aber

aber endlich hinauß/ lieben Leuthe/
da es noch so gar elend und erbärm:
lich um eure Seelen stehet/ und ihr
dennoch nicht folgen/ noch euch zur
Gemeinschaft G D T Zes und J E
su Christi bringen lassen wollet?
Meinet ihr aber dennoch/ daß ich
nicht Ursach hätte/ also an diesem
Tage zu euch zu reden/ und eine sol:
che wehmütige Klage über euch zu
führen/ so bittet G Dtt/ daß er euch
den Zustand der Gemeinde/ und ei:
nem jeglichen seinen eignen Zustand
der Seelen zu erkennen geben wolle/
so werdet ihr euch nicht mehr wun:
dern/ wann ihr sehet/ daß ich eine
solche Klage über euch ausschütte/
und dergestalt über euch leyd tragen
muß. Ihr soltet aber hieraus also
schließen: Gehen unsere Sünden
unserm Lehrer und Prediger also zu
Herzen/ daß er sich darüber ängsten
und in seinem Herzen Leyd und
Schmerken darob empfinden muß;
wie

wie vielmehr hätten den wir Ursach
für unsern sündlichen Wesen zuer-
schrecken / an unsere Brust zu schla-
gen / und unser Thun und Leben an-
ders anzustellen / als wir bis daher
gethan haben. Ach ja! meine Lie-
ben / verhärtet ja eure Herzen nicht
länger / un̄ beraubet euch doch nicht
länger einer so grossen Seeligkeit /
als euch durch das Evangelium un-
sers Herrn Jesu Christi angebot-
hen wird. Was ist denn wol bes-
ser / daß ihr Behausungen des Sa-
tans bleibet / oder daß ihr Tempel
und Wohnungen des lebendigen
Gottes werdet? was ist besser /
unter der Obrigkeit der Finsterniß
stehen / und sich von derselben be-
herrschen lassen / als das Reich Got-
tes in sich haben / und dem geraden
Scepter Jesu Christi ohne zwang
mit willigen Herzen sich unterwerf-
fen und ihm dienen in Gerechtigkeit
in Friede und Freude in dem heili-
gen

gen Geiste? was ist besser/ daß
 Christus in uns lebe/ daß der unser
 Herz zu seinem Lust: Garten und
 Paradies mache/ als das Satan in
 uns lebe/ und also das Herz eine
 Mord: Grube und Räuber: Höhle
 bleibe? Urtheilet selbst und erweh-
 let das Beste. Machtet doch dazu
 nun an dem heutigen Tage einen
 rechten Anfang. Sehet ihr müßet
 im geringen erst getreu werden/
 wenn euch das grössere anvertrauet
 werden soll. Thut doch denn nur
 erst die groben Hindernuß aus dem
 Wege/ welche machen/ daß GDes
 tes Wort nicht kan eindringen bey
 euch/ noch seine Früchte tragen.
 Sehet ihr habt die böse Gewonheit
 an euch/ daß ihr/ ehe ihr in die Kir-
 che kommet/ einen Schluck Brante-
 wein/ wie ihrs nennet/ pfleget zu
 euch zunehmen/ dadurch wird der
 Kopff dumm gemacht/ das Herz be-
 schweret; und die Kräfte eurer
 D. Gees

Seelen so verfinstert und geschwächt/ daß ihr nachmals ganz untüchtig seyd/ das Wort zuhören/ es zu verstehen und auff euren Zustand zu appliciren/ geschweige/ daß die rechte Frucht der Gerechtigkeit bey euch daraus solte entstehen können. Hat man nun vormittage der Predigt so kalt sinnig und unfruchtbar beygewohnet/ und mit so unbereiteren Herzen sich dazu eingefunden/ so pfleget mans denn gern also fortzusetzen/ indem man dabey der Mitttags-Mahlzeit denn wol mit dem Essen sich also beschweret und überlädet/ daß man sich dadurch gleichfalls ganz untüchtig machet/ die Nachmittags-Predigt mit Ruhen und Stucht anzuhören. Hat man nun darin die Zeit mit Schlaffen oder fremden Gedancken zugebracht/ so gehet denn ein jeglicher seinen Weg/ und er sinnet sich der eine diese/ der andere eine andere Lust und Ergetz-

lich

denn Christus in euch wohnen / und
 euch mit seiner Gnade / mit seinem
 Geist / mit seiner Krafft / mit seinem
 göttlichen Siecht und Leben erfüllen
 kan. Und weil ihr dieses auch nach
 der Vernunft leicht fassen und be-
 greiffen könnet / sehet so müßet ihr
 hierinnen erst gehorsam beweisen
 dem lebendigen **GOTT** / wenn er in
 euch sein Reich bauen / und in euren
 Herzen seine Hütte auffschlage soll /
 Und umb deß willen ermahne ich
 euch durch unsern **HERREN JE-
 SUM CHRYSUM** / daß ihr
 nun ja diesmal der Gelegenheit / die
 euch **GOTT** der **HERR** zu eurer Er-
 bauung darreicht besser wahrneh-
 men möget / als sonst geschehen ist.
 Enthaltet euch doch aller Böllerley /
 und was sonst zum ungöttlichen We-
 sen gehört. Ruffet aber **GOTT**
 den **HERREN** an um seinen heilig-
 Geist / und daß er durch denselben
 die Wercke des Teuffels in der Krafft
 die

die uns **JESU CHRISTUS**
erworben hat / in euren Herzen zer-
stören / und andere Menschen aus
euch machen wolle. Sehet von
den Aposteln lesen wir / daß sie ein-
müthiglich sind versamlet gewe-
sen / und mit einander gebetet / da
der heilige Geist über sie ausgegos-
sen wurde.

Dieses solte nun in einem jegli-
chen Hause geschehen ; Ein jeder
Haus Vater solte sein Weib / seine
Kinder und Gesinde zu sich nehmen /
seine Knie vor **GDt** beugen : und
ihn demüthiglich anrufen / daß er es
ben denselbigen Geist / mit welchem
die Apostel getauffet worden / auch
über ihn / und die Seinigen ausgis-
sen wolle. Dwelche Gnade / welche
Barmherzigkeit / welche göttliche
Kräfte würden nicht da ausflie-
sen aus **Jesu Christo** / der die Ver-
heißung des heiligen Geistes uns
erworben / und bey seinen himmliz-

schen Vater empfangen hat! wie
 würde man da so bald einen andern
 Zustand in der Gemeinde inne wer-
 den! Da würde man von keinen sol-
 chen Unordnungen in der Gemein-
 de mehr hören/ als man darinn bis-
 hero mit Schmerken wahr genom-
 men; Hingegen würde alles des h.
 Geistes voll werden: **GOTT** wür-
 de seinen Segen in Christo **IESU**
 über uns ausbreiten/ die Fenster
 des Himmels öffnen/ und mit lau-
 ter Segen in eure Herzen sich her-
 ablassen; Er würde Lust haben un-
 ter uns zu wohnen und zu wandeln/
 daß man davon der Gemeinde wür-
 de sagen können: Siehe da! eine
 Hütte **Gottes** bey den Menschen/
 daß man von einem jeglichen Haus-
 se würde sagen können: Siehe da!
 eine Hütte **Gottes** bey den Men-
 schen; Das man von einem jedem
 Menschen unter uns würde sagen
 können: Siehe da! eine Hütte
Gots

Gottes bey dem Menschen. Ach
 der HERR gebe es doch/ und würcke
 es durch seine grosse Krafft!

Was diejenige anlanget/
 die da hierzugelangen sind / daß
 sie mit Wahrheit sagen können:
 daran erkennen wir / daß er in
 uns bleibet / und wir in ihm/
 an dem Geist / den er uns gege-
 ben hat / dieselbige haben Ur-
 sach für solche Gnade GOTT
 den HERRN demüthiglich zu
 preisen nicht allein mit Worten
 sondern auch mit ihren ganzen
 Leben. Sie müssen erkennen
 ihren hohen Adel / darinn sie
 stehen / weil GOTT seine Hütten
 in ihnen auffgeschlagen hat / un-
 daher sich viel zu gut dazu achten
 daß sie mit der Welt und ihren
 sündlichen Wesen wieder ge-
 mein machen / und dasselbige
 lie-

lieben solten; Das wäre gewiß
wider euren Stand/und eurer
Ehre/deren ihr durch die Ein-
wohnung Gottes theilhaftig
worden seyd/ viel zunah: Gott
würde auch dadurch gar sehr
betrübet/ja aus euren Herzen
vertrieben werden/ und der
Satan würde wieder umbkeh-
ren in sein Hauß daraus er ge-
gangen war. Dafür habt ihr
euch also wohl zu hüten/ hin-
gegen aber dahin zusehen / daß
ihr in die Liebe Gottes/ der euch
erst geliebet hat / je länger je
mehr eindringen/ und **GOTT**
dem **HERRN** in seinen Wirkun-
gen je länger/ je folgsamer wer-
den möget. Solcher gestalt
wird sich **GOTT** in eurer Seele
auch immer herrlicher offenba-
ren/ euch immer reichlicher mit
Früch:

Früchten der Gerechtigkeit er-
fülle bis ans Ende fest behalten
und euch endlich samt Christo
JESU vor allen Engeln GOTT
VATER und Auserwehltten of-
fenbahren in seiner Herrlichkeit.
Also laß es geschehen / o HERR
HERR durch JESUM
CHRISTUM / den Anfän-
ger und Bollender unsers
Glaubens / Amen /
Amen!



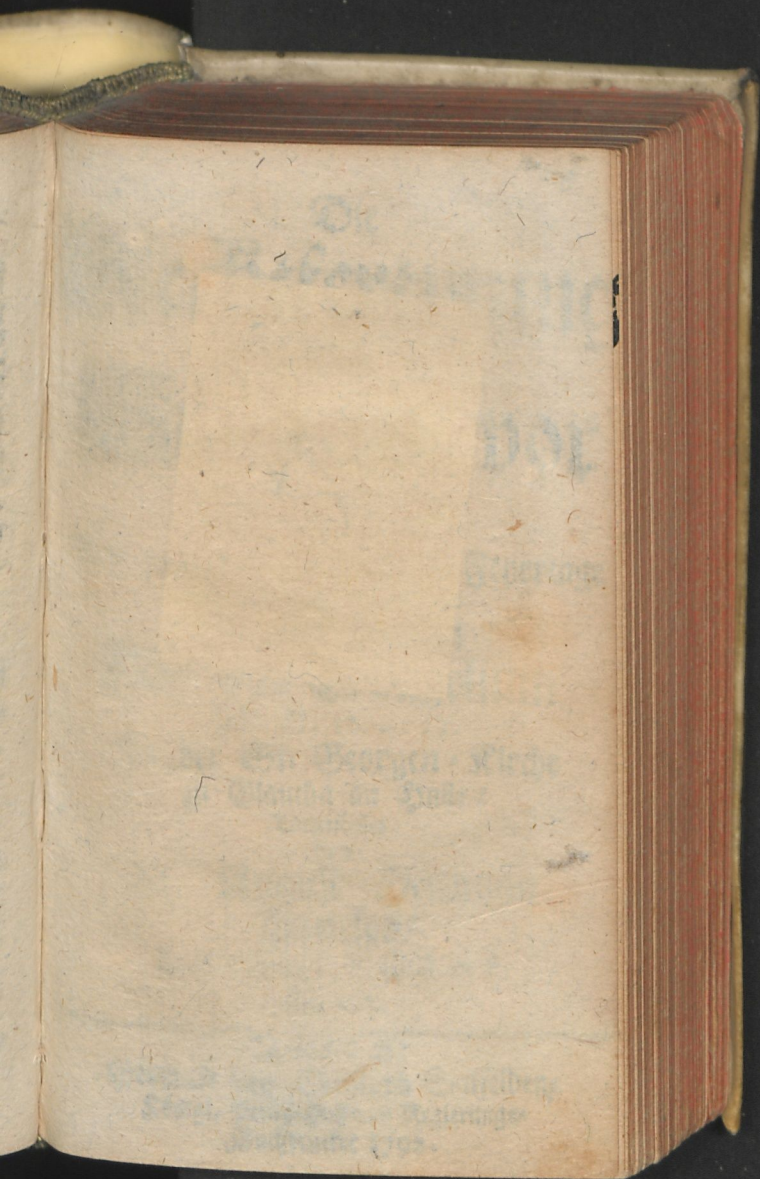
100

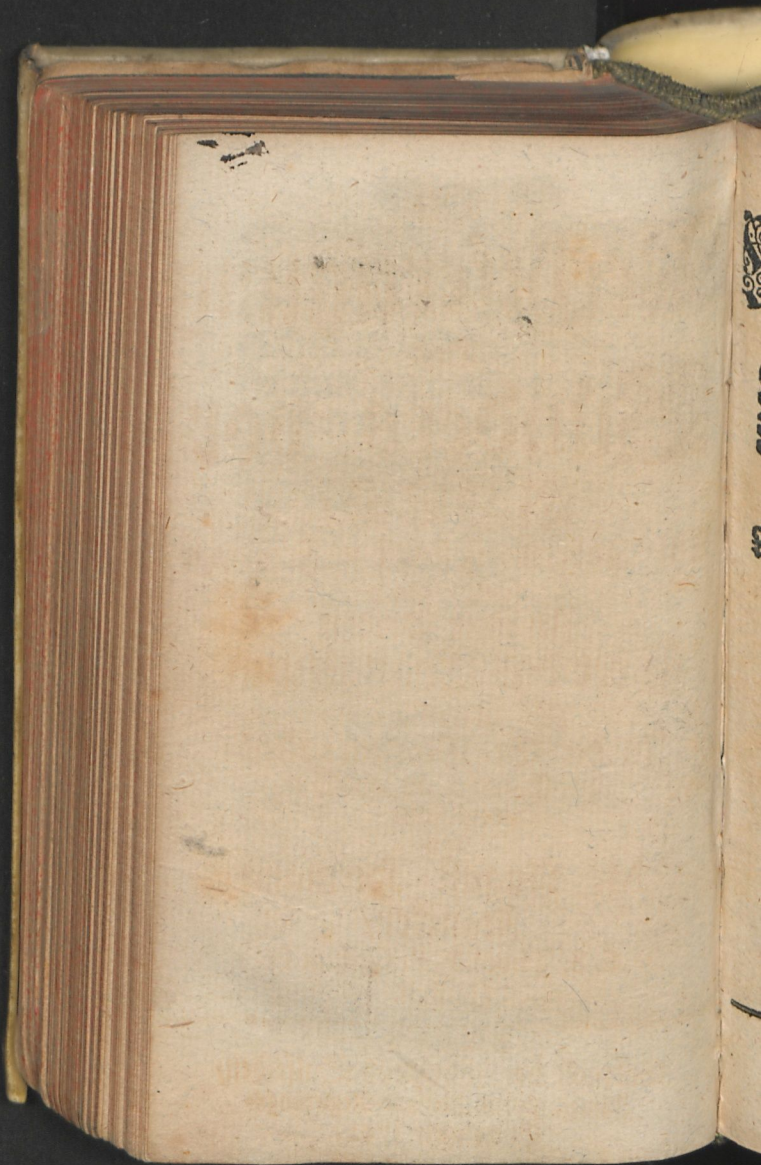
Handwritten text in a Gothic script, likely a medieval manuscript. The text is arranged in approximately 12 lines, though it is significantly faded and difficult to decipher. It appears to be a formal or liturgical text, possibly a prayer or a record of a council.



Additional handwritten text at the bottom of the page, also in Gothic script and significantly faded. It appears to be a continuation of the text above or a separate section.







AR

59842

ULB Halle

3

001 968 815



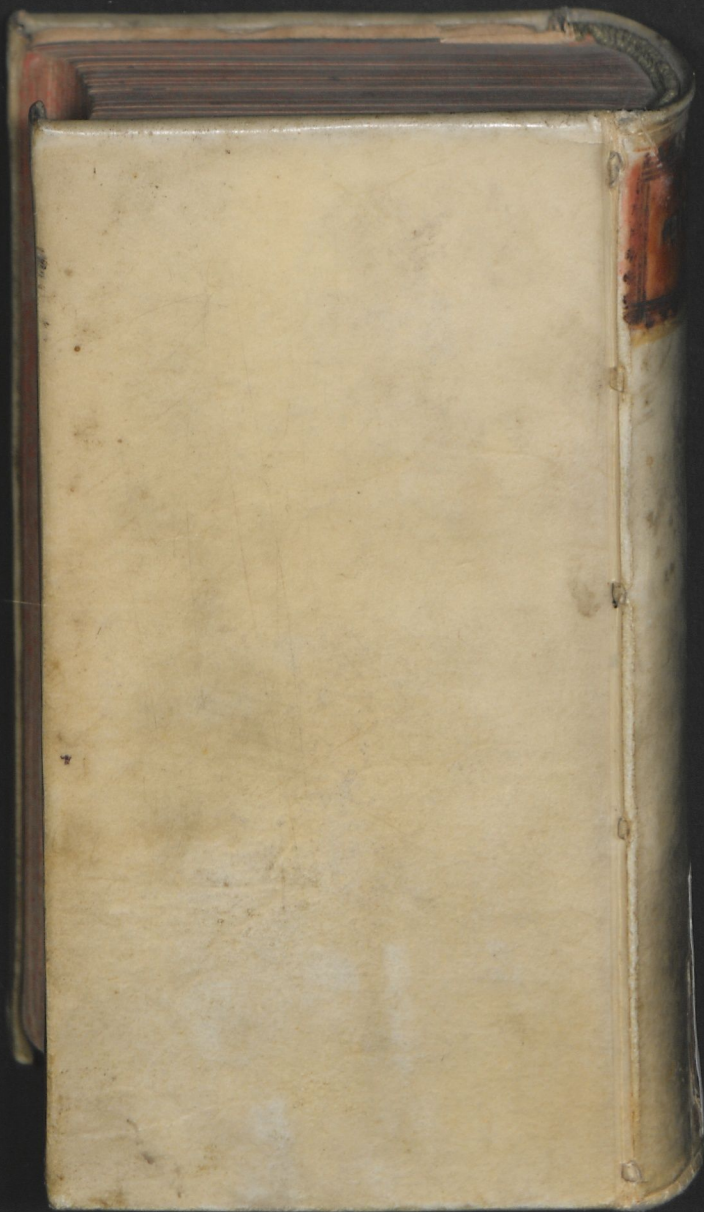
TA 40L

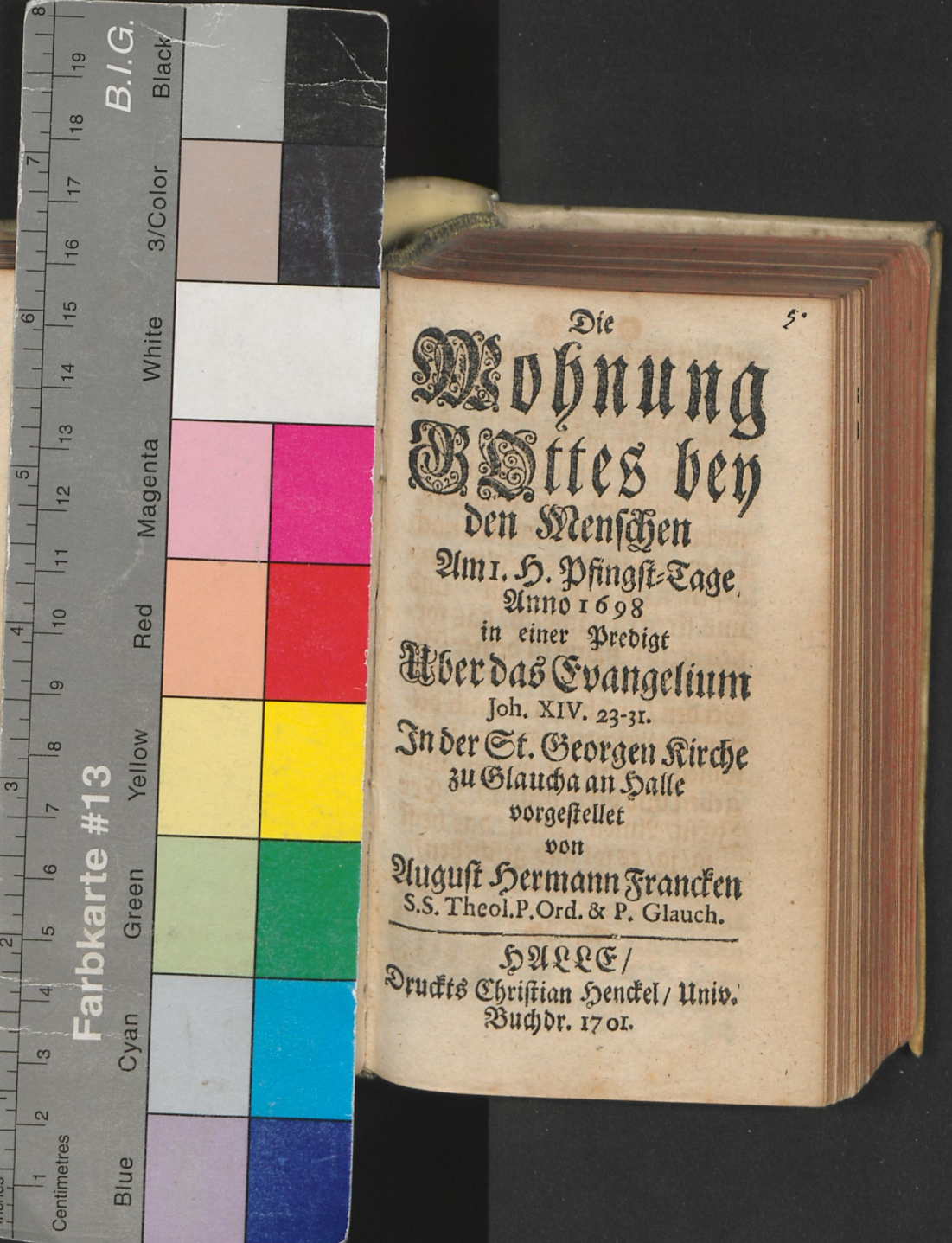
R

230.

VD A







Centimetres
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 8
 B.I.G.
 Black
 3/Color
 White
 Magenta
 Red
 Yellow
 Green
 Cyan
 Blue

Farbkarte #13

Die
**Wohnung
 Gottes bey
 den Menschen**

Am 1. H. Pfingst-Tage,
 Anno 1698
 in einer Predigt

Über das Evangelium
 Joh. XIV. 23-31.

In der St. Georgen Kirche
 zu Glaucha an Halle
 vorgestellt
 von

August Hermann Francken
 S.S. Theol.P.Ord. & P. Glauch.

HALLE/
 Druckts Christian Henckel / Univ.
 Buchdr. 1701.

5.